

Bau-Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **45 (1929)**

Heft 30

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte
und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXXV

Direktion: Jenn-Holdinghansen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Zusatzrate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 24. Oktober 1929.

Wochenspruch: In dir genug, auf Dank zähl nicht,
Wohlthun ist schlechthin Menschenpflicht.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 18. Oktober für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: I. Ohne Bedingungen:

1. C. Martin, Erdgeschossumbau Schifflande 28, Z. 1;
2. Kirchgemeinde Wiedikon, Aborte Zwinglihaus Nemlerstrasse 23, Z. 3;
3. Baugesellschaft Rüttschiffstrasse, Wohnhaus Rüttschiffstrasse 73, Abänderungspläne, Z. 6;
4. Konsortium Dolder, Umbau Dolderstrasse 24, Z. 7;
5. J. Näf, Umbau Klobachstrasse 46, Z. 7; II. mit Bedingungen: 6. E. Bertschli & Sohn, Umbau Marktgasse 7/9, Abänderungspläne, Z. 1;
7. S. Friedl, Umbau und Kamin Währe 3, Z. 1;
8. Genossenschaft Urania, Umbau Detenbachgasse 24, teilweise verweigert, Z. 1;
9. E. Rupp, Autoremise Lintheshergasse 13, Abänderungspläne, Z. 1;
10. Gemeinnützige Baugenossenschaft Neubühl, Wohnhäuser Nibelbadstrasse 80, 82, 92—98/Im obern Neubühl 2—16, 5—11, 15, 17/Im untern Neubühl 10—98, 15—63, 67—71, 79, 81, Z. 2;
11. R. Bink, Einfamilienhaus mit Autoremise Widmerstrasse 29, teilweise verweigert, Z. 2;
12. A. Weill-Einfstein, Balkon Gartenstrasse 24, Z. 2;
13. S. P. Schibli, Umbau mit Einfriedungsbeseitigung Haldenstr. 157/159, Z. 3;
14. Genossenschaft Langstrasse 104, Autoremise Langstrasse 106,

Z. 4; 15. Dr. à Porta, Wohnhäuser mit Autoremisen und Einfriedung Kankelestrasse 209/211, Verweigerung für Autoremisen, Z. 4; 16. W. Baumgartner, Autoremise mit Einfriedung Nordstrasse 49, Z. 6; 17. R. Ernst, Einfamilienhäuser Wunderliststrasse 33, Abänderungspläne, Z. 6; 18. A. Frey, Umbau Goldauerstrasse 20, Z. 6; 19. Genossenschaft Buzenbühl, Einfamilienhäuser mit Autoremisen Guggachstrasse Nr. 3—33, Z. 6; 20. Konf. Neri & Ruffenberger, Einfamilienhäuser Wunderliststrasse Nr. 35/37, Z. 6; 21. J. Kiefer-Wänziger, Wohnhäuser und Einfriedungen Frohburgstrasse 80, 86, 88, Verweigerung für Autoremisen, Z. 6; 22. C. Freck, Putarnenaufbauten Plattenstrasse 29/31, Z. 7; 23. D. Hagmann, Einfamilienhaus Hitzigweg 4, Z. 7; 24. Chr. Ruhn & W. Brenneisen, Einfamilienhäuser mit Autoremise Burenweg 3, 5/Waserstrasse, Z. 7; 25. M. Hoher, Autoremisengebäude Minerva/Neptun unter Heliosstrasse 14, Z. 7; 26. S. Walder & A. Döbel, Wohnhäuser Hegibachstrasse 34, 34a, 34b, Abänderungspläne, teilweise Verweigerung, Z. 7; 27. Bautonsortium Seewarte, Wohn- und Geschäftshäuser Dufourstrasse 29, 31/Hallenstr. 15, Neubauten verweigert, Abänderungspläne, Z. 8; 28. D. Martin, Umbau Kreuzstrasse 38 mit Autoreparaturwerkstatt, Z. 8.

Eine Werkbund-Siedlung in Zürich. Mit dem Bau der Werkbund-Siedlung „Neubühl“ in Zürich-Wollishofen soll demnächst begonnen werden, sodass der ganze Komplex, insgesamt siebzig Hauseinheiten oder freistehende Häuser, im nächsten Frühjahr bezugsbereit

sein wird. Das bedeutungsvolle Unternehmen verdient in mehrfacher Hinsicht allgemeine Beachtung. Eine Anzahl jüngerer Architekten, die sich zu den Ideen des Schweizer Werkbundes bekennen, werden gemeinsam diese umfangreiche Gartenstadt bauen und dabei das Einheitliche vor allem betonen. Was in Stuttgart ein noch recht nach Originalität strebender Versuch vieler Einzelner war, was in Frankfurt zur Vinderung der Wohnungsnot in extrem vereinfachender Weise durchgeführt wurde, soll hier mit größerer Erfahrung und mit ruhigerem Einheitsgefühl in zeitgemäßer Weise erreicht werden. Es sollen bürgerliche, bequem eingerichtete Häuser und Wohnungen sein, die sozusagen die Öffentlichkeit mit den Anforderungen des neuen Bauens und Wohnens ausböhnen, nicht sie provozieren sollen. Dachterrassen, offene Loggien, Glaswände, schmucklose kubische Bauformen, all das soll einem neuen, wohlervogeneren Wohnkomfort dienen und es soll auch besonders auf die Bequemlichkeit von Familien ohne Diensthofen geachtet werden.

Die ganze Unternehmung ruht auf privatwirtschaftlicher Grundlage, stellt sich also in bewussten Gegensatz zu der ausgedehnten genossenschaftlichen Bautätigkeit in Zürich, die nur durch Subventionierung aus öffentlichen Mitteln ermöglicht wird. Die neuen Wohnungen sollen zu normalen, eher ermäßigten Mietpreisen jedermann zur Verfügung stehen und gerade die Wirtschaftlichkeit des nunmehr über die teuren Versuche hinausgediehenen neuen Bauens soll hier deutlich dargetan werden.

Die Einwände gegen die äußere Erscheinung dieser Bauten werden dadurch am besten widerlegt, daß es sich um eine geschlossene und einheitliche Siedelung handelt, die weit draußen an der Stadtgrenze liegt und sich ruhig als Ganzes entfalten kann, ohne mit Bestehendem in Konflikt zu geraten. Der Neubühl ist eine aussichtsreiche Anhöhe zwischen Seegelände und Sihltal; in einem größeren Zürich wird diese Werkbund-Siedelung ihrerseits die Gestaltung der Nachbarquartiere bestimmen, während man heute noch verwundert fragt, ob sie sich gut in das Landschaftsbild einfügen werde. Die beteiligten Architekten, Max C. Haefeli jun., Hubacher & Steiger, Moser & Roth, Ariaria & Schmidt (diese letztern in Basel) haben sich sämtlich schon auf dem Gebiet des Wohnungsbaus durch neuzeitliche Leistungen ausgewiesen. So wird die Neubühl-Siedelung in Zürich-Wollishofen mehr sein als ein wagemutiges Experiment. („Bund“)

Gemeinnützige Baugenossenschaft Zürich 7 und 8. Am 5. Oktober trat die aus Kreisen der Freisinnigen Junioren hervorgegangene Gemeinnützige Baugenossenschaft Zürich 7 und 8 zur definitiven Konstituierung zusammen. Da in der Zwischenzeit die provisorischen Komitees eifrig an der Arbeit gewesen sind, konnte die erste ordentliche Generalversammlung auch gleich Landlauf und Projekte genehmigen, sodaß nun unverzüglich an die Verwirklichung der ersten Bauetappe herangetreten wird. An die Spitze des Vorstandes wurde Nationalrat Dr. G. Weissflog gewählt; Präsident der Geschäftsleitung ist Prof. F. Frauchiger, Vizepräsident E. Richner, Sekretär Dr. H. Rappold. Die Genossenschaft wird damit beginnen, eine 28 Wohnungen umfassende Kolonie in der Eierbrecht zu erstellen, wo ein prächtig gelegenes Stück Land erworben worden ist. Die von den Architekten D. Vögel und Ch. Hoch ausgearbeiteten Projekte hinterlassen einen vorzüglichen Eindruck. In kurzer Zeit werden an der Wasserstraße eine Reihe von Häusern entstehen, die sehr schöne und vor allem geräumige Mittelstandswohnungen mit neuzeitlichem Komfort enthalten sollen. Gebaut werden vor allem

4- und 5-Zimmerwohnungen, auch einzelne Wohnungen zu zwei und drei Zimmern. Die Anordnung der weiten und lustigen Zimmer ist außerordentlich geschickt getroffen, sodaß überaus gediegene Wohnungen entstehen werden. Mädchenzimmer und Garage fehlen nicht. Sorgfältige Vorstudien haben zu diesem Ergebnis geführt. Die Mietzinse sind niedrig gehalten und in eine richtige Relation zu den Besoldungen der Mittelstandsberufe gebracht. Die beschriebenen Mietzinse und die herrliche Wohnlage wegen die Distanz vom Stadtzentrum auf, vor allem, wenn man bedenkt, daß bald nähere Zufahrten, womöglich mit Autobus oder Straßenbahnlinie, erstellt werden sollen. Die erste Bauetappe wird voraussichtlich auf 1. Oktober 1930 beziehbare sein. Bereits sind zahlreiche Mietinteressenten vorhanden.

Renovation der Kaserne Winterthur. Der Große Gemeinderat von Winterthur bewilligte 66,400 Fr. für Renovation und Umbau der Kaserne.

Der Schulpavillon im Kirchfeld in Bern. Er steht, am Ristlerweg, fix und fertig da. Am 15. Oktober haben die Erst- und Zweitklässler davon Besitz genommen: ein reizendes Häuschen, frohsfarbig, licht bis in den hintersten Winkel, ein wahres Kinderheim; der hinterhältige Gedanke an die Schulbaracken ungemütlicher Zeiten vertriebt sich vor dem wohlausgedachten und zweckmäßig ausgestatteten Bau. Die Stadtschule schnuppert hier pädagogische Morgen- und frische Landluft. Die Romantik des Werk- und Anschauungs-Unterrichtes umwittert das Gelände: halb verwildertes Nemand- und Bauland; eine Kiesgrube, noch im Blickfeld der großen Fensterreihe ein Hühnerhof; unten gegen die Elfenau mächtige Allee-bäume; der Schulplatz, vom Stadtgärtner liebevoll hergerichtet, selber im Schirm und Schatten ehrwürdiger Ahorne und Ulmen, für den Unterricht im Freien ein Idyll; die Wellen des Stadtlärms und Verkehrs verplätschern hier als letztes Raunen des Sangs vom modernen Streit und Kampf ums Leben.

Drinnen ahnt man, angelehnt der Einrichtung, etwas vom „Dienst am Kinde“, den die Schule sein will und soll. Niedliche Büttchen, nach den Schülermessungen in vier Größen abgestuft, Stühlchen, frei beweglich, statt gekoppelte Bänke, steht man schon in der Gruppenarbeit und im schöpferischen Schulgespräch zur Seite gerückt, umgestellt, als Helfer und nicht Hemmnis im Unterricht. Alles ist gelöst vom Schema; man spürt den Willen zu Versuchen, zu Natürlichem, Kindertümlichem.

Herr Baudirektor Blaser übergab am Samstag der Schuldirektion den Pavillon mit dem Dank an Stadtbaumeister, Stadtgärtner und die andern Mitarbeitenden. Der Kredit von Fr. 61,000 ist an ein schönes und zweckmäßiges Werk verwendet worden. Herr Schuldirektor Dr. Bärtschi dankte für das Eingehen der Bauleute auf die modernen Ideen, die wieder mehr eine Auflockerung und Dezentralisation der Schulstätten verlangen. Besonders die Schüler der Unterstufe sollen den stärksten Gefahrenzonen des heutigen Straßenverkehrs entzogen werden und so lange als möglich in Kontakt mit der mütterlichen Natur verbleiben. Der neuzeitliche Schulhausbau rückt ab vom Kolossalpalast. Den Luxus der Innenausstattung ersetzt er durch hygienische Installationen, durch anregende Einfachheit. Freude und helteres Wesen sei der farbige Grundton, wie die Unterrichtsstimmung. Neben diesen erzieherischen Erwägungen waren die Schülerbewegungen der Stadt Bern, bestimmt von den Nachkriegsgeburten, ausschlaggebend für die Erstellung dieses Pavillons (anstatt eines Dachausbaus im Kirchfeldschulhaus).

Der Vertreter der Kirchfeld-Schulkommission, Herr Apotheker Schwab, dankte für diese Lösung, die von den Eltern des obern Kirchfeldes sehr ersehnt wurde.

Und Herr Inspektor Rasser sprach von der vorbildlichen Zusammenarbeit der Behörden in Bern, die dem Schulwesen der Stadt so förderlich sei.

Schenkung für den Bau eines Kunst- und Konzerthauses in Luzern. Der Große Stadtrat von Luzern nahm Kenntnis von einer Schenkung eines Ehepaares an die Stadt von 2 Millionen Franken für den Bau und die Einrichtung eines städtischen Kunst- und Konzerthauses; auf Lebenszeit des Ehepaares ist das Kapital mit $4\frac{1}{2}\%$ zu verzinsen, hernach fällt es der Stadt zu.

Die Frage des Archibauens in Schwyz wird in aller Stille weiter vorbereitet. Eidgenössische, kantonale und lokale Kommissionen sind an der Arbeit und es tauchen nachgerade eine ganze Anzahl von Bauplänen auf. Der ganze Fragenkomplex geht der Reihe entgegen und die Entscheidung dürfte in Kürze erfolgen.

Zur Wasserversorgung im Klettgau. Die Wasserversorgung in einzelnen Gemeinden des Klettgauer Kantons beansprucht gegenwärtig das allgemeine Interesse. Während Ballau und Neunkirch mit Trinkwasser versehen sind, leiden die Gemeinden Gächlingen, Böhningen und Schleithelm beständig an Wassermangel. Die Brandkatastrophe in Böhningen, während welcher von Neunkirch in Tanks Wasser herbeigeschafft werden mußte, wie auch der Brandfall in Gächlingen, wo überhaupt kein Wasser zur Verfügung stand, haben die Frage einer vermehrten Wasserbeschaffung in den Vordergrund gerückt. Gächlingen sieht nun mit der Gemeinde Neunkirch in Unterhandlung zwecks Anschluß an das dortige Grundwasserwerk. Schleithelm unternimmt eine Sondierungsbohrung im Grenzgebiet der Butach auf Grund eines Gutachtens des Geologen Dr. Hug in Zürich. Das große Randendorf hat vor acht Jahren schon Neuauffassungen im Quellgebiet der bereits bestehenden Wasserversorgung vorgenommen. Die Gemeinde glaubte damit für lange Zeit wieder versorgt zu sein. Der Bedarf hatte sich jedoch derart unerwartet gesteigert, daß in trockenen Jahren die Wasserabgabe auf einige Stunden im Tage beschränkt werden mußte. Um den Bedarf vollkommen zu decken, sieht sich die Gemeinde gezwungen, nach Grundwasser zu suchen; denn nur reichlicher Zufluß kann die Kalamität auf die Dauer heben.

Baureditgewährung in St. Gallen. Der Gemeinderat der Stadt St. Gallen hat einer Reihe von Krediten zugestimmt, so für den Einbau von Badeeinrichtungen in der Turnhalle Bruggen, sowie für den Ankauf einer Liegenschaft zum Zwecke der Erstellung eines Schulhausneubaues in Bruggen und für den Ankauf des ehemaligen Pfarrhauses zu Sankt Laurenzen.

Postneubau in Zofingen. Am 11. Oktober verhandelte die vom Gemeinderat einberufene große Postbaukommission. Aus schriftlichen Mitteilungen, die vorlagen, war ersichtlich, daß die eidgenössische Oberpostdirektion das Projekt eines Postneubaues beim Güterschuppen wahrscheinlich fallen lassen werde. Denn es lasse sich auf dem engen Raume keine zweckmäßige Lösung finden. Mündliche Informationen lauteten dahin, daß die Kombination eines Postneubaues mit der Sanierung der Raumlokalitäten im Bahnhofgebäude der hohen Kosten wegen für die Bundesorgane nicht in Frage kommen könne. Ferner ging aus mündlichen Mitteilungen hervor, daß für die Oberpostdirektion die Miete von Lokalitäten, die mit einem Wirtschaftsbetrieb unter dem gleichen Dach untergebracht wären, nicht akzeptabel sei. Die Bundesorgane neigen dazu, im Bahnhofgarten selbst ein Postgebäude zu erstellen und zu diesem Zwecke, wenn nötig, das Gebiet zu expropriieren. Nach gründlicher Aussprache klärte sich die Meinung der Postbaukommission dahingehend ab, daß das Projekt der Erstellung

eines Neubaues für die Post im Bahnhofgarten zu unterstützen sei. In bezug auf die Sanierung der Bahnhofverhältnisse wird ein späterer Zeitpunkt abzuwarten sein.

Renovation des Kurhauses in Baden. Die Kurhausgesellschaft Baden ist grundsätzlich bereit, für 1929 einen Mehrpachtzins von 5000 Fr. nachzubehalten, sofern die Ortsbürgergemeinde die zeitgemäße Instandstellung des Kurhauses beschliesse.

Wasserversorgung von Paris. (V-K) Die Wasserversorgung der französischen Hauptstadt bildet schon seit vielen Jahren den Gegenstand eifriger Forschungen. Man erinnert sich wohl noch der Projekte, nach denen der Neuenburgersee und später auch der Genfersee das nötige Wasser zur Versorgung der Millionenstadt liefern sollte, aber es scheint, daß die Verwirklichung dieser Projekte auf Schwierigkeiten gestoßen ist oder daß man in keiner Weise vom Ausland abhängig sein wollte. In den letzten Jahren tauchte nun das Projekt auf, im Tale der oberen Loire Staubecken zur Wasserversorgung von Paris anzulegen und damit zugleich eine Quelle zur Erzeugung von elektrischer Energie zu schaffen, aber neuerdings stößt auch dieses Projekt auf heftigen Widerstand der Lokalkörperschaften im oberen Loiretal. Sie wenden ein, daß der Entzug von 1,000,000 m³ Wasser täglich die unterirdischen Reserven und Zuflüsse erschöpfen, den Wasserstand der Loire senken und alle Quellen austrocknen wird und zum unabsehbaren Schaden für die Gegend und die Bevölkerung im Gefolge führen wird. Mit Rücksicht darauf hat die Stadtgemeinde von Paris ein Studienkomitee mit der Aufgabe betraut, festzustellen, ob tatsächlich die geschilderten Gefahrenmomente für das reiche Ackerland bestehen. Sollte der Bevölkerung nach dem Gutachten der Kommission kein Schaden erwachsen, so wird dieses Wasserversorgungsprojekt vom Parlament als im öffentlichen Interesse gelegen erklärt werden, womit die Lokalinteressen hintangefegt würden. Man will auf diese Weise mit allem bisherigen kostspieligen Stückwerk aufräumen und die Frage einer ausreichenden Wasserversorgung der Weltstadt endgültig lösen.

Vom Bau des Grimfjelkraftwerkes.

(Korrespondenz.)

Im Hochtal der Aare herrschte diesen Sommer ein recht großer Verkehr. Wenn er auch nicht an denjenigen heranreicht, der seinerzeit den Baustellen des Wäggitawerkes galt, so zählte man doch Tag um Tag hunderte von Privatautos, Duzende Gesellschaftswagen und dazu die meist dreifach geführten Postautoturje. Die Fußgänger bilden entschieden die Minderheit, und doch sind es namentlich diese, die den Baustellen eingehendere Betrachtungen widmen. Die Gesellschaftswagen fahren selbst an den größten Naturschönheiten ohne Halt vorbei. Wer die Bauarbeiten beschäftigen will, wird gut tun, sich hierfür die nötige Zeit zu nehmen, sich im übrigen des Postautos zu bedienen und rechtzeitig dieses wie eine allfällige Unterkunft auf Grimfjelhospiz voranzubestellen (Altes oder neues Hospiz).

Aus den vielen Fragen, die an uns von Besuchern während der Bestätigung gestellt wurden, ist zu schließen, daß manche vom Kraftwerkbau wenig wissen und andere um sachliche Aufklärung sehr froh sind. Namentlich einige Gruppen Gewerbetreibender, die wir an verschiedenen Orten trafen, zeigten größte Aufmerksamkeit für vollständig technische Erklärungen. In diesem Sinne folgt nachstehender Bericht. Vielleicht dient er dem einen oder andern als willkommenes Wegweiser für eine Grimfjelfahrt.